

Thomas Schütte : Lilien-Lügen = lily lies

Autor(en): **Reust, Hans Rudolf / Schelbert, Catherine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(1996)**

Heft 47: **Collaborations Tony Oursler, Raymond Pettibon, Thomas Schütte**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-680905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lilien-Lügen

■ Nach einem längeren, zweifellos brillanten Vortrag wurde der Referentin im Museum ein Blumenstrauss überreicht. Die Köpfe der Tulpen hingen schwer. Blumen lügen nicht. Frisch glänzten an den Saalwänden noch immer die Blumenstücke der alten Meister, Spuren jener ungezählten künstlerischen Konfrontationen mit dem stets aktuellen, stets uneinholbaren, fragilen Zauber der Natur.

Die Kunstwissenschaft dürfte das Thema für sich abschliessen, sobald die Käfer auf sämtlichen Stillleben gezählt sind: *memento mori*. Blumen, so scheint es, sind dem Gewicht ihrer Motivgeschichte erlegen. Sie bringen allein noch rhetorische Blüten hervor, um die vakante Stelle des Motivs in der Malerei zu schmücken. Mit dem Zweifel an der Repräsentation hat auch die Lilie in der Kunst ihre Unschuld verloren. Das Gespräch über Bäume, das nach Bertolt Brecht ein Schweigen über so viele Untaten einschliesst, wurde immer auch durch die Blume geführt.

Im Alltag sind Blumen schmuck, immerzu. Sie sagen, so kommuniziert es die Werbung, das Unaussprechliche und überbrücken Verlegenheiten im Moment der Trauer. Blumen sind selten allein. Jedes Paar bildet schon ein «Arrangement»: komponierte Natur mit dem Reiz höchster Künstlichkeit. Wo aber könnte der Entwurf eines Blumenstücks heute ansetzen, wenn schon die Floristin beim Gen-code beginnt?

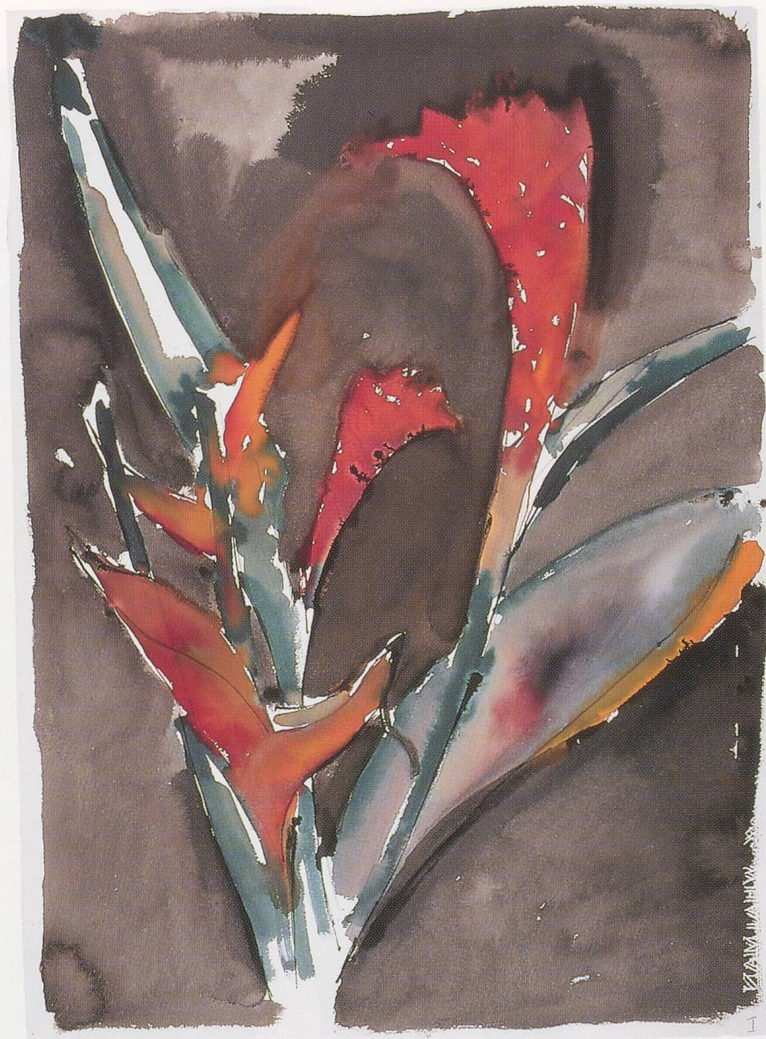
■ Filmische Sequenz in fünf Stills: Eine Architektur tropischer Stengel und Blüten, ausladend, prall und

HANS RUDOLF REUST ist Kunstkritiker und lebt in Bern.

schröff zugleich, bizarr verschachtelt, leuchtet übermässig aus schwarzem Grund. Vor allem dieses Rot, wie aus einer Verletzung. *Drehung und Blickwechsel*: Einblenden der Pflanzen als Leerstellen im Grund einer Darstellung, die sich in den feinen Linien der raschen Vorzeichnung ankündigt. *Drehung und Blickwechsel*: Der weisse Grund behauptet sich und nimmt die lineare Struktur der Blumen in sich auf. Mehrfach überlagerte Formen, eine leicht sich verschiebende Farbigkeit von Strichen gehen ineinander über, durchdringen sich. Schnitt-Blumen. Das Arrangement wird zum filigranen Netz von Andeutungen, in dem das Sehen sich verfängt. *Drehung und Blickwechsel*: Scharf konturiertes Aufblitzen von Weiss und Gelb, Grau, Grün und Rot aus heiterem Himmel. *Drehung und Blickwechsel*: Und schliesslich die Trübung. Eine lautlose Implosion der Darstellung in verfliessende Farben. Der Stillstand im Fluss.

■ Jenseits von freiem Dekor und Bravourstücken der Repräsentation, im Vakuum zwischen überladener Symbolik und Blumen als einem Ready-made reiner Unterhaltung beginnt Thomas Schütte seine zeichnerische Arbeit am Modell. Immer von neuem. Blatt für Blatt. Gerade weil die Blumen inzwischen alles und nichts mehr bedeuten können, werden sie in einer seltsamen Nähe zum Nullzeichen wieder sichtbar. Ohne programmatische Vorentscheidungen schaut er hin. Unter einer Voraussetzung: Reflexion auf die eigene Praxis begleitet die zeichnende Hand beim Sehen und schaltet sich mitunter auch in Worten dazwischen: «Können Lilien lügen?»¹⁾ – Diese Frage kann nur ein Aquarell einwerfen, das nicht länger über seinen prekären Status lügt. Jedem Blatt folgt ein nächstes, das die vorausgehende Identifi-

THOMAS SCHÜTTE, *BLUMEN I*, 1996,
Aquarell 56 x 76 cm / watercolors, 22 x 30". (PHOTOS: MANCIA/BODMER)



kation des Gegenstandes wieder aufbricht. Schüttes Blumen werfen Schatten, die Schatten zeichnen Blumen: Und wo lag das Modell? Bleibt schliesslich ein intrigierendes Moment des Zweifels selbst an der allgegenwärtigen Dekonstruktion in Zeichnung und Malerei. Wie, wenn eine Rose, die eine Rose, die eine Rose ist, durch die Erinnerung an ihren Duft doch plötzlich und flüchtig präsent wäre?

Im Frühsommer die Fahrt durch den weiten Süden eines nordischen Landes: Tannendunkel, unterbrochen von Birkenstämmen mit viel frischem Grün, schwarz und ruhig spiegelnde Wasserflächen dazwischen, rohe Felsen in rötlichem Braun, und jede gelbe Blume ein Eclat. Eine Differenz, die punktuell noch den Unterschied schafft.

1) In: THOMAS SCHÜTTE, OHNE TITEL (5.1.1995), Gouache und Tinte auf Papier, 32,5 x 25 cm.

THOMAS SCHÜTTE, BLUMEN II, 1996,
Aquarell, 56 x 76 cm / watercolors, 22 x 30".



THOMAS SCHÜTTE, *BLUMEN III*, 1996,
Aquarell, 56 x 76 cm / watercolors, 22 x 30".



Lily Lies

After giving a lengthy, undoubtedly brilliant paper, the speaker in the museum was handed a bouquet of flowers. The tulips' heads were drooping. Flowers don't lie. On the walls of the lecture hall, the flower pieces of the old masters still radiated their pristine glory, tokens of untold artistic confrontations with the fragile magic of nature, whose immediacy is forever beyond reach.

The issue will finally come to rest when artistic scholarship has counted every single beetle in a still life: memento mori. Flowers, it seems, have succumbed to the weight of their history as a motif. Only flowers of speech have survived to fill the vacancy left behind by the motif's desertion of painting. Loss of faith in representation has also robbed the lily of its innocence. And a bloom lies over conversations about trees, which according to Bertolt Brecht include silence in the face of so many atrocities.

Flowers are invariable embellishments of daily life. We know from advertising that they express the ineffable and bridge confusion in moments of mourning. Flowers are rarely alone. Two suffice to make an "arrangement," the composition of nature with the appeal of utmost artificiality. But where to begin in designing a flower piece today, when florists are already starting with genetic codes?

Film sequence in five stills: an architecture of stems

HANS RUDOLF REUST is an art critic who lives in Berne (Switzerland).

and blossoms, profuse, both lavish and abrupt, crazily intertwined, inordinately luminous against a black ground. *Rotation and a new angle*: Plants as spaces reserved in the background of a representation, barely visible in the delicate lines of the cartoon. *Rotation and a new angle*: The white ground prevails and absorbs the linear structure of the flowers. Several layers of superimposed shapes, lines twisting and turning in gently shifting colors. Cut flowers. The arrangement becomes a filigree network of meanings, in which seeing is entangled. *Rotation and a new angle*: Sharply contoured flashes of white and yellow, gray, green and red—out of the blue. *Rotation and a new angle*: And finally the bloom. The representation silently imploding in running colors. Standstill in flux.

Beyond autarchic decoration and bravura pieces of representation, in the vacuum between overcharged symbolism and flowers as a ready-made of pure entertainment, Thomas Schütte's draftsmanship begins with the model. Starting from scratch each time. Sheet after sheet. Precisely because flowers have come to mean everything and nothing, their visibility paradoxically increases the closer they come to the zero point. His gaze does not follow programmatic assumptions. He works with only one given: reflection on his own practice guides the drawing hand while seeing and occasionally intervenes with words: "Do lilies lie?"¹⁾ This question can only be posed by a watercolor that has left off lying about its precarious status. Each sheet is followed by another that subverts the identification of the

THOMAS SCHÜTTE, *BLUMEN IV*, 1996,
Aquarell, 56 x 76 cm / watercolors, 22 x 30".



THOMAS SCHÜTTE, *BLUMEN V*, 1996,
Aquarell, 56 x 76 cm / watercolors, 22 x 30".



subject matter that went before. Schütte's flowers cast shadows, the shadows draw flowers: And where did the model lie? What remains is a machinating moment of skepticism even towards the omnipresent deconstruction of drawing and painting. What happens when the presence of a rose that is a rose that is a rose is suddenly and fleetingly felt through the memory of its scent?

Driving in early summer through the southern expanses of a northern country: dark woods of pine broken by beech trees full of the freshest green, black and serenely mirroring waters in between, raw reddish brown cliffs, and every single yellow flower an éclat. A nuance that still makes a periodical difference.

(Translation: Catherine Schelbert)

1) In: THOMAS SCHÜTTE, *UNTITLED* (5.1.1995), gouache and ink on paper, 32,5 x 25 cm / 12¾ x 9⅞".